

«Ich mach' mir die Welt widdewidde wie sie mir gefällt»

Kinder sind unschuldiger als Kinderbücher. Der Schriftsteller C.S. Lewis entdeckte ein Schulbuch, das von einem Wanderer berichtet, der zu einem Wasserfall kommt. Von der Schönheit des Wasserfalls ergriffen, nennt er diesen «erhaben». Das nehmen ihm die Autoren übel und zum Grund, den Kindern eine Lektion zu erteilen. Was der Wanderer eigentlich meine, sei nicht, dass der Wasserfall erhaben sei, sondern, dass er erhabene Gefühle über den Wasserfall habe. «Wir scheinen sehr Wichtiges über etwas Bestimmtes auszusagen, und im Grunde äussern wir nur etwas über unsre eigenen Gefühle.»

Pippi Langstrumpf hat sich diese Lektion zu Herzen genommen. So macht sie sich nicht nur die Wasserfälle und Mathematik, sondern die ganze Welt, wie sie ihr gefällt und tanzt mit ihren befreiten Vorstellungen den verklemmten Erwachsenen auf der Nase rum. Wenn sie will, kann sie auch ein Pferd hochheben. Und die Erwachsenen finden das wunderbar. Der authentische Kern in jedem soll ausschlagen und zum Blühen kommen. Pippi Einstellung ist die Grundlage, dass wir aus dem ff sagen können: «Das stimmt so für mich!» Mit etwas mehr Pfeffer hat es Friedrich Nietzsche gesagt: Was der Starke will, ist richtig, jenseits von Gut und Böse. Der Starke macht sich die Welt, wie sie ihm gefällt. Und wenn die Hauptsache im Ausdruck unserer Individualität liegt, dann behauptet der Künstler Kurt Schwitters zu Recht: «Alles was ein Künstler spuckt, ist Kunst.»

Pippi und unsere Alltagssprache beten dabei nach, was bereits vor mehreren hundert Jahren heftig diskutiert und verhandelt wurde. Am Anfang der modernen Zeit hat man einen neuen Weg eingeschlagen, die Welt zu verstehen. Dieser Weg ist unter anderem geprägt von der Überzeugung, dass die Welt und die Dinge der Welt keine natürlichen oder gottgegebenen Ziele hätten. Wozu die Bäume, Pflanzen, Tiere und Steine gut seien, bestimme der Mensch. Er macht sich die Welt, wie es ihm gefällt. Diese Entscheidung hat zu grossen Fortschritten in der Beherrschung der Natur geführt. Denn, wenn die Bäume keinen gottgegebenen Zweck haben, fällt es leichter, sie zu fällen. Er führe die Natur mit all ihren Kindern in den Dienst des Menschen und mache sie zu seinem Sklaven, schreibt Francis Bacon, einer der Väter der modernen Naturwissenschaft. Und tatsächlich, welche treue Dienste haben uns Penicillin, Abwasserreinigung und Zahnmedizin geleistet!

Doch wir stehen, wie mir scheint, am Ende dieses neuen Weges. Wir haben im Westen das Individuum auf Kosten der Schöpfung zum Zerplatzen aufgeblasen und die Subjektivität bis zum Ekel herausgekehrt. Wir sind uns nicht mehr sicher, ob ein ungeborenes Kind ein eigenes Ziel hat und nehmen uns so das Recht, selber über sein Leben zu entscheiden. Wir sind nicht mehr sicher, ob wir mit unserem Willen nicht auch eine Welt jenseits von männlich und weiblich schaffen können. Eine Welt jenseits der Polaritäten, die die Ursache unseres Lebens und Wollens sind.

Pippis «Ich mach' mir die Welt widdewidde wie sie mir gefällt» ist ein richtiger Ohrwurm – und als Westler sind wir alle irgendwie von diesem Wurm befallen. Es gibt aber auch Entwurmungsmittel. Das Abenteuer zum Beispiel.

Die Welt Pippi Langstrumpfs ist langweilig. Die Welt die wir uns selber machen, ist eben nur unsere Welt. Wo wir hinschauen, entdecken wir unser eigenes Werk, unser eigenes Spiegelbild.

Wenn wir ins Glaubensbekenntnis einstimmen, dass wir an den «Schöpfer des Himmels und der Erde» glauben, bekennen wir uns zu einer Wirklichkeit jenseits unserer Subjektivität. Es gibt eine Welt ausserhalb von uns selbst zu entdecken. Es gibt unbekanntes Land und das Leben ist ein Abenteuer, das in fremdes Gelände führt. Es gibt Wunder und Schönheiten, die die kleine Welt zwischen unseren Ohren sprengen und wir nicht mehr wissen, wo uns der Kopf steht. Dazu müssen wir nicht die Welt in den Kopf, sondern den Kopf in die Welt strecken.

Pfr. Elias Henny, *Publiziert im Unter-Emmentaler am 14. April 2018*